

Nr. 80.
Mittwoch, 5. Oktober.

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gespaltene Corpus-Zeile oder
deren Raum 1 Sgr.

Expedition: Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendes in Cöslin, N. Lipski in Colberg, A. Ketemeyer Verantwortlicher Redakteur:
Predigerstraße Nr. 202. und Rudolf Moosé in Berlin, Haasestein & Vogler in Hamburg, Sachle & Co. in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

1870. — 9. Jahrgang.

Stolp. Abonnementpreis vierteljährl.
7½ Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.
bei den Post-Anstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

für
Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bütow.

Vom Kriegsschauplatz.

Die großen Marksteine der deutschen Erfolge in diesem Kriege werden durch die, Mitte August erfolgte Einnahme von Metz, durch die am 1. September erfolgte Capitulation von Sedan und durch die innerhalb einer Woche erfolgte Übergabe jener zwei Festungen, Toul und Straßburg, gekennzeichnet, von deren Wällen Paris ebenso vertheidigt wurde, wie von den Plattformen seiner Forts. Die Vertheidigung dieser beiden Bollwerke Frankreichs bildet übrigens für die französische Armee den einzigen Glanzpunkt in der Geschichte dieses Krieges. Während sonst überall Talentlosigkeit, Indolenz und Ignoranz sich breit machten und Katastrophe auf Katastrophe herbeiführten, waren es Toul und Straßburg allein, welche wenigstens den Ruf der alten gallischen Tapferkeit hochhielten und retteten. Ohne Uhrich und Hack, welche übrigens deutscher Abstammung sind, hätte selbst der alte Ruf der Franzosen einen nie verwindbaren Stoß erlitten. Für die Vertheidigung von Paris und selbst für die fernere Widerstandsfähigkeit Frankreichs bilden die Capitulationen, welche in den letzten Tagen stattfanden, einen sehr empfindlichen, fast nicht zu reparirenden Verlust. —

Aus dem Lager vor Metz schreibt ein Correspondent der „Neuen fr. Presse“:

Nach der im Lager ganz allgemein vorbereiteten Ansicht, nach den Mittheilungen mehrerer Stabsoffiziere, von denen einer selbst schon mehrfach als Bote in der feindlichen Stadt gewesen war, sowie nach meinen eigenen Beobachtungen kann ich meine Meinung nur dahin aussprechen, daß ich nicht glaube, Bazaine werde so bald schon gezwungen sein, die Waffen zu strecken. Wer bei den Vorposten die fröhliche Musik aus dem französischen Zeltlager vor der Stadt gehört, wer durch das Fernrohr von St. Blaise die Arbeiter rührig bei den Schanzbauten thätig und das Metzer Publikum vor seiner Stadt hat spazieren gehen gesehen, wer endlich bedenkt, daß der von unseren Truppen gezogene Einnahmegürtel einen Umfang von 16 Wegstunden hat, sonach den Belagerten noch ein ziemlich weiter Raum um die Stadt freistellt und daß dieselbe, weil sie den Südpunkt für die Operationen der Rheinarmee bilden sollte, wenn auch nicht übermäßig, so doch jedenfalls gut vertheidigt ist, der wird sicher die Annahme, das schwere Schwert des Hungers werde bereits in kurzer Zeit die Capitulation herbeiführen, als im höchsten Grade unwahrscheinlich bezeichnen und zurückweisen. Es hat daher auch, meiner Meinung nach, die Unthäufigkeit der Einnahmearmee vor Metz einen ganz anderen Grund als den, die Stadt auszuhuntern, nämlich den, die Einnahme von Paris abzuwarten, um dann die Stadt durch die Wucht dieser Ereignisse zur Übergabe zu vermögen. Nur eines ist hierbei zu wünschen, daß nämlich die großartigen, inhaltlichen Ereignisse möglichst bald eintreten. Wer die Bivouacs unserer Truppen vor Metz gesehen hat, diese Bivouacs, die zum großen Theil noch immer aus nichts bestehen, als dem Soldatenmantel, der feuchten Erde und dem weiten Himmel, wer den anstrengenden Vorpostendienst bedenkt, den sie stets abwechselnd verrichten müssen, und die in diesem Berglande noch gestiegerte Kälte der Herbstnächte, der wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß diese Einnahme über das Ende des Octobers nicht fortgezogen werden kann, wenn man nicht den Gesundheitszustand der Mannschaften gänzlich ruinieren und unangenehmen Abgang an Kranken herbeiführen will. Paris, Paris! dieses Zauberwort in den Ohren eines jeden Franzosen, mit seinem magischen Klange und all den lockenden Bildern, die sein Name wie eine Fata morgana vor uns aufsteigen läßt, Paris ist diesmal auch die Lösung und das Zauberwort für die deutschen Armeen; dort entscheidet sich das Schicksal Frankreichs, dort entscheidet sich das Schicksal von Metz. Wenn wir in Paris den Einzugsmarsch spielen können, wird uns die solche Schönheit Metz den Walzer nicht mehr versagen. —

Saarbrücken, 28. Sept. Gestern Morgen versuchte Bazaine wieder einen Ausfall mit bedeutender Stärke in der Richtung nach Colombey und Ars Laquenexy, wurde jedoch mit großen Verlusten zurückgewiesen. Auf den Höhen östlich von Metz vor dem Fort St. Julien soll zu gleicher Zeit auch ein ernstes Gefecht stattgefunden, gering. —

und sich das Fort St. Julien durch starkes Granatfeuer lebhaft befehligt haben. Die nach dem Fort St. Julien aufsteigende Höhe ist theils mit Wald, theils mit Weinebenen bepflanzt und war von den Franzosen besetzt. Unsere Verluste bei dem diesseitigen Ausfallen betragen ca. 80 Mann, wovon schon mehrere Verwundete hier eingetroffen sind. Im diesseitigen Gefecht waren unsere Infanterie-Regimenter Nr. 13, 15, 53 und das 7. Jäger-Bataillon. —

La Ferrière, 30. Sept. Heute früh sind stärkere Massen französischer Einheiten gegen das sechste Armeecorps aus Paris vorgebrochen, gleichzeitig wurden die Vortruppen des fünften Armeecorps durch drei Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das erste Armeecorps demonstrierte. Nach nur zweistündigem Gefechte, wobei der Feind sehr bedeutende Verluste erlitt, ohne daß die diesseitigen Reserven einzugreifen brauchten, zog sich der Gegner in großer Eile unter dem Schutz des Forts zurück. Die diesseitigen Verluste sind noch unbekannt, aber nicht bedeutend, beim ersten Corps nur 8 Mann. Mehrere 100 Gefangene sind in unsern Händen. —

Versailles, 30. Sept. Heute am Geburtstage der Königin hat das sechste Armeecorps mit großer Bravour einen Ausfall, welchen der größte Theil des Corps Vinoy gegen Süden unternahm, glänzend zurückgeschlagen, über 200 Gefangene gemacht. Der Kronprinz war während des ganzen Gefechts zugegen. Gegen das fünfte Corps ist ebenfalls ein feindlicher Angriff nach Südwest mit geringem diesseitigen Verlust zurückgewiesen. —

Nouen, 30. Sept. Straßburgs Fall wurde in Paris am 29. Vormittags Seitens der Regierung zugestanden, der Eindruck war unbeschreiblich niederschmetternd. Die Mitglieder der Regierung berichteten von 5 bis 10 Uhr Morgens über die zukünftige Haltung, und Jules Favre plaidierte für wiederholte Schritte zur Errichtung eines Waffenstillstandes in La Ferrière. Der Beschluß darüber wurde am Nachmittag des 29. erwartet. —

Carlsruhe, 30. Sept. Die „Carlsruher Zeitung“ meldet aus Straßburg vom 29. d.: Viele französische Offiziere haben auf ihr Ehrenwort, in diesem Kriege nicht wieder gegen Deutschland zu kämpfen, die Freiheit erhalten, und sind nach der Schweiz abgereist. Unter denselben befindet sich der General Uhrich. Die Mobilgarden, lauter Esrässer, werden dem Vernehmen nach in die Heimat entslassen. Bereits findet ein sehr bedeutender Andrang von Fremden statt, es ist jedoch noch schwer, in die Stadt zu kommen. — Der größte Theil des Belagerungsmaterials soll bereits nach Paris abgegangen sein. —

Mundolsheim, 30. Sept. Heute Einzug in Straßburg, sodann feierlicher Gottesdienst in der Thomaskirche. Über 500 französische Offiziere unterzeichneten Ehrenscheine, 50 bis 100 gingen in Gefangenschaft. Zahl der Gefangenen noch nicht festgestellt, da noch fortwährend deren eingeliefert werden. Die Beute in Straßburg ist beträchtlich, 1070 Kanonen bis jetzt gezählt, 2 Millionen Francs Staatseigentum in der Bank ermittelt, 8 Millionen noch zweifelhaft. Munition, besonders Tuchvorräthe sehr bedeutend. —

Rheims, 30. Septbr. Die Landwehr-Bataillone Landsberg, Frankfurt, Woldenberg 13. Armeecorps haben am 28. Sept. wiederholte Ausfälle der Garnison Soissons abgewiesen. Die Garnison erbat Waffenruhe zur Aufhebung der Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust

Tours, 30. Sept. Die französische Flotte ist gestern wieder in Cherbourg eingetroffen. Zum Schutz des französischen Handels und der Merkantilisten sind zwei Escadres in der Nordsee und im Canal zurückgeblieben. —

Politischer Überblick.

Berlin. In Betreff der Session des preußischen Landtags bemerkt die „Kreuztg.“, daß die nochmalige Einberufung des bisherigen Abgeordnetenhauses im Laufe des Monats Oktober als wahrscheinlich gilt. —

Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Nachdem angezeigt worden ist, daß die Blokade der Nord- und Ostsee aufgehört hat, fällt offenbar jeder Grund fort, den Belagerungszustand für unsere Küstenländer noch ferner aufrecht zu erhalten. Das Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, nach welchem dem General Vogel v. Falckenstein einstweilen die höchste Gewalt in den Küstenprovinzen übertragen ist, kennt nur zwei Bedingungen eines solchen Ausnahmezustandes: „Bedrohung resp. theilweise Besetzung der Provinz durch den Feind“ und „Aufruhr bei dringender Gefahr für die Sicherheit.“ Von einem Aufruhr ist bisher hier in Preußen, Pommern, Holstein oder Hannover nichts zu hören gewesen; die „Bedrohung durch den Feind“ hat aber jedenfalls mit Abzug der französischen Kriegsschiffe ihr Ende erreicht. —

Über die französische Armee in und um Metz wird der „Kreuz-Zeitung“ von zuverlässiger Stelle folgende interessante Mittheilung gemacht:

Nach Aussage von französischen Civilisten, welche als Überläufer eingebracht waren, und von Soldaten, welche gefangen wurden, so wie aus aufgebrochenen Flaschen, welche die Mosel auf Argency heruntertrieben, und aus Briefen, welche an Luftballons befestigt waren, läßt sich Folgendes über die französische Armee in und um Metz resümiren: 1) Die Stadt Metz hat nur Garde mobile als Garnison. — 2) Die Armee konzentriert um Metz. — 3) Was die Verpflegung aubetrifft, so wird fast durchgängig seit etwa 14 Tagen nur Pferdefleisch verabreicht, Salz soll fast gar nicht mehr vorhanden sein. Alle Nachrichten sprechen aber darüber einstimmig aus, daß an Brod, Reis und gekochtem Gemüse Übervielfalt ist. Zucker fängt an zu mangeln und wird durch Syrup ersetzt. Kourage für die Pferde soll nicht mehr erstricken. Die Pferde erhalten theils Gerste, theils Grünfutter, aber beides in sehr geringen Quantitäten. — 4) In Metz sollen zwischen 15—30,000 frische und verwundete Soldaten liegen. — 5) Obgleich in einzelnen Briefen von Dysenterie gesprochen wird, scheinen keine epidemischen Krankheiten unter den französischen Truppen zu herrschen. — 6) Außer den 47 in der Stadt befindlichen Lazaretten ist ein temporäres Lazarett in Eisenbahnwagen bei Desant le Pont etabliert. — 7) Die Proklamirung der französischen Republik und des provisorischen Ministeriums ist in der Stadt Metz aufsicht. Die Soldaten außerhalb der Stadt erfuhrn von der Capitulation von Sedan und dem Regierungswechsel nur von Hörensagen und halten die Gerüchte zum Theil für gemacht und falsch. —

In diesen Tagen passirte durch Berlin die Krupp'sche Riesenkanone, welche, nachdem sie 1867 auf der Pariser Ausstellung aller Blicke auf sich gezogen, nach Schleswig-Holstein zur Küstenbefestigung geschickt wurde. Dieselbe ist 16' lang und hat ca. 4' Durchmesser. Dem Monstrum war es nicht vergönnt, eine Probe gegen die französische Flotte abzulegen und so macht es jetzt zum zweiten Male den Weg nach Paris, um dort seinen gewaltigen ehrnen Mund zu öffnen. —

Die Nachricht, daß die beiden ältesten Jahrgänge der Landwehr demnächst entlassen werden würden, wird durch die Anzeige des „Rhein. Cour.“ bestätigt, daß durch Verfügung des Kriegsministeriums angeordnet sei, von den noch nicht im Felde stehenden Ersatzbataillonen die älteren Mannschaften sofort zu entlassen. Aus Wesel schreibt

man über diese militärische Maßregel: Es ist Ordre ergangen, die drei ältesten Jahrgänge — 1854, 1855, 1856 — der Landwehr, so weit sie in Garnison liegt, in ihre Heimath zu entlassen. Ein gutes Zeichen für den hoffentlich nicht mehr fernen Friedensschluß.

Die Regierung in Tours schick täglich Pariser Nachrichten in die Welt, ohne daß sie eine Sylbe aus Paris erhielt. Den Beweis liefert die „France“ vom 23. Sept., die aus Tours schreibt: „Nichts aus Paris! Es ist heute der vierte Tag, der ohne ein Blatt, einen Brief, eine Depesche vergeht. Die Unterbrechung ist so vollständig, wie es die Preußen nur wünschen können, und vollständiger gewiß, als sie zu erlangen hoffen durften. Daß Mez, Straßburg und Toul so eingeschlossen wurden, daß nichts hinaus und hinein konnte; das hat nichts, was ungewöhnlich erscheinen könnte; aber daß eine Stadt, wie Paris, von 17 Wege Stunden Umfang auf der Linie der Forts dahin gebracht ward, daß sie kein Mittel findet, einen Courier durchzubringen, das ist eine Blasphemie, die wir für unmöglich gehalten haben und die, wie die Erfahrung lehrt, wir nun doch als eine Wirklichkeit hinnehmen müssen.“

Die „Indépendance Belge“ betrachtet die Verlegung der Regierung von Tours nach einem mehr südlich gelegenen Punkte als nahe bevorstehend, da Tours nach dem erfolgten Einrücken der Preußen in Orleans zu sehr bloßgestellt sei. Man wird nach Toulouse übersiedeln, um in Tours nicht an einem schönen Morgen unangenehm aufgeweckt zu werden. Mit der Verwaltung der Departements nehmen es die neu ernannten Präfekten sehr leicht: die Nationalverteidigung ist ihnen als das Einzige, was zunächst Noth sei, bezeichnet worden; der Rest der Verwaltung ist Nebensache. Die Städte votiren die Gelder zu patriotischen Zwecken, Commissäre sind auf Reisen, um das Geld für Waffen unterzubringen, und wenn das Land schließlich aus dem Taumel erwacht und die wirklichen Verhältnisse sich geltend machen, so wird es überall leere Tassen, enorme Deficits und ein Chaos geben, wie Frankreich noch kein solches erlebt hat. Man schmeichelt den Steuerzahler mit der Aussicht, daß die Gelder, die man jetzt für die Vertheidigung votire, dem Lande bei dem Friedensschluß zu gute kommen würden: mürb gemacht, werde der König von Preußen im Frühjahr weniger Kriegsentschädigung verlangen, als jetzt im Herbst, und schließlich werde die „definitive Republik“ die Wunden heilen.

In Cherbourg herrschen große Besorgnisse. Man befürchtet, daß die Preußen bis dorthin kommen werden, um sich der Stadt zu bemächtigen und legt Werke an, um die Stadt von der Landseite her zu beschützen. Die Garnison besteht jedoch nur aus Mobil- und Nationalgarden und einigen Marine-Soldaten, die neu angeworben werden.

Ferrières, 30. Sept. Vollkommen sicherer Nachrichten zufolge, haben in Paris am 24. und 25. Sept. Straßenkämpfe stattgefunden, als deren Ergebnis die Abstufung der Wahlen zu betrachten ist.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. In einem hiesigen Weißwaren-Geschäft erschien am 2. d. M. ein anscheinend anständiger Herr, welcher verschiedene Waren, namentlich Wäsche sich vorlegen ließ und kaufte (eine nicht unbedeutende Quantität), indem er vorgab, im Gasthause zum Prinz von Preußen zu logieren, von wo aus er den Betrag entrichten würde. Das Herrchen ist jedoch gänzlich verschwunden unter Vorstellung eines falschen Namens.

Lauenburg. In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. braunten hier die Hintergebäude der Häuser des Uhrmacher Grulich und Brunnenmacher Härther ab.

Neuestes.

Aus La Ferrière, 2. Oktober, wird geschrieben: Der Bericht, den der Timescorrespondent Russell über die Unterredung des Königs Wilhelm ihn sein könnte; aber als er seinen ernst forschen-

mit dem Kaiser Napoleon abstattete, beruht durchaus auf Erfindung.

Versailles, 2. Oktober. Verlust der Franzosen im Gefechte vom 30. Sept. 1200 Mann tot und verwundet, darunter Brigadegeneral Guilhem, 300 Mann unverwundet gesangen. Diesseitiger Verlust 80 Mann tot und circa 120 verwundet. Unter den Toten 8 Offiziere. Gestern und heute nur vereinzelte Schüsse aus den Forts.

Soldat und Diplomat.

(Fortsetzung.)

„Ah! Herr Capitain Menzel!“ begann hustelnd von Struchwitz und lud denselben zum Sitzen ein, während er selbst auch auf einen Diwan sich niederließ. „Ich gratulire herzlich, Ihr scheint im Sturmschritt vorwärts zu eilen, während es mit mir langsam rückwärts geht.“

„Ihr habt lange und schwer gelitten, gnädiger Herr,“ entgegnete der Capitain, sich mühsam sammelnd, um seine bittere Täuschung über diesen Empfang dem Baron nicht gewahr werden zu lassen. „Und gewiß,“ fuhr er mit herzlichem Tone fort, „seid überzeugt, daß ich im Innern inwig Theil genommen an Euren Leiden, aber auch mich kindlich gefreut, als ich erfahren, daß Ihr endlich wieder genesen, sowie ich nun schließlich wünsche und hoffe, daß der Allmächtige Euch noch lange Jahre, von Tage zu Tage kräftigend, zum Glück und Wohl all Eurer Lieben erhalten und schirmen werde.“

„Ich, der ich durch Euch mich der Gnade Sr. Majestät des Königs, und des huldvollen Wohlwollens Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls von Flemming erfreue, ich werde nie aufhören, voll daulbarer Verehrung mich Euch zeitlebens verpflichtet zu fühlen.“

„Ihr legt zu viel Werth auf eine Pflicht schuldiger Anerkennung, die ich gegen Euch ausübt,“ bemerkte der Baron, auf dessen Antlitz, während Menzel gesprochen, zu wiederholten Male ein finsterer Schatten bittern Gross sich gezeigt. „Indes freue ich mich Eurer Theilnahme, die Ihr während meines Siechthums, wie Ihr soeben sagtet, mir geschenkt. — Ihr habt hier wohl oft Nachricht aus Dresden erhalten, da Euch mein Krankheitszustand und meine Genesung so genau bekannt geworden.“

„Ich habe jede Gelegenheit benutzt, die sich mir bot, um Erkundigung einzuziehen über Euch und Euer Besinden, seit die Nachricht hierher gelangte, daß Ihr durch Krankheit zurückgehalten würdet, Sr. Excellenz dem Feldmarschall von Dresden ans zu folgen,“ entgegnete Menzel, verlegt durch diese nicht ohne Argwohn an ihn gerichtete Frage.

„Ja, ja!“ bemerkte gedehnt Struchwitz und stand auf; auch der Capitain erhob sich und es entstand ein peinliches Stocken des Gesprächs. Endlich, als der Baron das Zimmer zu wiederholten Male durchschritten, blieb er vor dem Capitain stehen, betrachtete denselben mit einem nicht finstern, sondern fast wehmüthigen Blick und begann, nachdem er, wie es schien, in seinem Innern mit einem ihm schwer gewordenen Entschluß gekämpft:

„Capitain, wir sind beide Männer und es wird uns von Nutzen sein, wenn zwischen uns Alles klar ist, da unser Zusammentreffen ein so seltsames und unsere nähere Bekanntschaft so schnell eine gegenseitige traurliche Zuneigung hervorrief, wie ich sie nur wenigen Personen in meinem langen an trüben Erfahrungen so reichen Leben gewidmet. Wir wollen offen gegen einander sein, und Ihr versprecht mir, keinen Gross gegen mich zu hegen, wenn ich Euch eine Täuschung bereite, die Euch vielleicht jetzt mit Schmerz erfüllt, die aber der mächtige Balsam, mit welchem die Zeit wunde Herzen heilt, bald in Vergessenheit bringen wird. Versprecht Ihr mir das?“

Mit diesen Worten reichte der Baron dem Capitain die Hand, welcher von trüber Ahnung ergriffen, anfangs zauderte, dieselbe zu ergreifen, da er wohl fühlte, daß das, was der Baron ihm jetzt zu sagen haben durfte, nichts Glückliches für

den Blick auf das bleiche Antlitz des Sprechers warf, um dessen bleiche Lippen ein schmerzliches Lächeln tiefen Harmes zuckte, da ergriff er dessen Hand und rief:

„Ich verspreche es Euch, obgleich ich nicht begreifen kann, was Euer Mund mir so Trauriges verlunden könnte.“

Der Baron drückte fast krampfhaft die darbotene Hand, durchschritt dann in zunehmender innerer Aufregung noch ein Mal das Zimmer, und blieb endlich, sein mattes Auge auf den in unruhiger Erwartung ihm fest anblickenden Capitain richtend, vor ihm stehen:

„Ihr liebt meine Tochter?“ fragte er mit einer fast ängstlichen Hast.

„Wie?“ rief Menzel, überrascht durch diese unerwartete Frage. Aber sich fassend, entgegnete er fest, mit würdevollem Ernst: „Ja, gnädiger Herr, ich liebe Fräulein Sophie vom ersten Augenblick an, als mein Auge sie gesehen, und diese Liebe ist das Glück meines Lebens, sie ist mein Schutzherr, der über mich wacht und mich antriebt, emporzustreben nach einem höhern Ziele, um Eurer und Sophiens Liebe und Hand werth zu sein.“

„Ihr habt meine Warnung vergessen, Capitain,“ sprach der Baron ernst, aber ohne Gross. „Ihr habt eine Neigung in Eurem Innern gehabt, die Euch nur unglücklich machen muß, denn — Sophiens Hand ist nicht mehr frei.“

„Nicht möglich!“ rief Menzel erschrocken zurücktretend.

„Und warum nicht, Capitain Menzel?“ fragte, nicht ohne verlegende Kälte jetzt der Baron zurück. „Glaubt Ihr wirklich, ein Recht erlangt zu haben auf Sophiens Hand durch jenen Schutz, den Ihr der Grängsten gewährt, und der uns Euch näher kennen lernte. Oder glaubt Ihr, vom Glück begünstigt, der Capitain Menzel stehe schon hoch genug für mich? — Ihr seid im Irrthum, und wenn Ihr noch höher steigt auf der Stufenleiter Eures Glücks, die Tochter des Barons von Struchwitz kann, so lange ich lebe, nie die Eure werden.“

„Also ist mein bürgerliches Herkommen Euch so verächtlich, daß Ihr selbst Eurer einzigen Tochter Herz brechen könnet, ehe Ihr diese dem Manne ihrer Wahl gönnst, weil er nicht vor Euch auf vermodertem Stammbaum die Reihe seiner Ahnen zeigen kann?“ fragte tief gekränkt und mit bitterem Gross Menzel, der so plötzlich mit einem Schlag alle Hoffnungen und stolzen Pläne seiner Zukunft vernichtet sah.

„Ihr irrt Euch in mir!“ fuhr der Baron ruhiger, aber wehmüthig ernst fort. „Sophiens Hand war schon vergeben, ohne ihr Wissen, noch ehe sie Euch gesehen.“

„Aber sie liebt mich!“ rief in leidenschaftlicher Aufregung Menzel. „Ihr macht Euer einzige Kind und mich unglücklich.“

„Noch denke ich diese Neigung im Keime zu unterdrücken, und mein Wort zu halten, obgleich es besser wäre, ich hätte mein Kind mit dem Vooze vertraut gemacht, welches ihrer wartet,“ sprach der Baron dumpf, mehr für sich, als zu Menzel gewendet.

„Aber da ich, ehe Ihr uns genaht, keine Regung der Liebe an Sophieen entdeckt, und ich in ihr nur die harmlos heitere, aus den Träumen der Kinderwelt in das Leben schauende Jungfrau sah, da wollte ich ihren Himmel nicht trüben, und sie sorglos lassen, bis zu einem passenden Tage, wo sie den Mann kennen lernen sollte, dessen Hand sie führen soll aus des Vaters Haus, wie ich es gelobt in der trübst Stunde meines Lebens.“

„Und wer ist dieser Verlobte, wer ist dieser Mann, der mich so elend und mein Leben mir werthlos macht?“ fragte Menzel mit der Stimme und dem Blicke der Verzweiflung.

„Graf Dunowsky, dessen Vater mich gerettet aus arger Noth,“ antwortete Struchwitz. „Ihr wisst jetzt Alles“ — fuhr er fort und blickte forschend dem Capitain in's Auge. „Ihr habt mir versprochen nicht zu grossen. Versprecht mir auch als Mann von Ehre, den Frieden meines Hauses nicht länger zu trüben, und Sophieen zu

vergessen, die nie die Eure werden kann. Ver-
sprecht mir das" — bat in fast flehendem Tone
der Baron.

"Das kann ich nicht," stöhnte Menzel, mit
der Hand seine Stirn bedeckend, als fehle ihm
Bewußtsein und Kraft, zu erfassen und zu ertra-
gen, was so vernichtend ihn getroffen.

"Dann verlasse ich heute noch Warschau und
Ihr seht Sophie nie wieder, so wahr Gott über
uns waltet," sprach kalt und ernst Struchwitz,
seine Fassung wieder gewinnend.

"Dann lasst mich mindestens Abschied nehmen
und Sophie noch einmal sehen," grölte der Ca-
pitain, ohne den Baron anzublicken.

"Dies ist unmöglich, und würde mir und
Euch, sowie meiner Tochter selbst verderblich sein,"
antwortete Jener fest und entschieden.

"Dann lebt wohl, möge der Himmel es
besser fügen, als Euer Vaterherz!" rief Menzel
und verließ stürmisch das Gemach. Mit schwe-
rem, bangem Seufzer, erschöpft durch die über
sein Inneres ausgeübte Gewalt und entkräftet
durch die fiebige Aufregung, mit welcher diese
Szene ihn, den kaum Genesenen ergriffen, sank
der Baron auf das Sofa und flüsterte, mit sich
selbst sprechend: „Das sah ich kommen!“

Bon Liebesgram und tief gekränktem Stolze
gequält, saß am Abend desselben Tages, an wel-
chem der Baron von Struchwitz ihm so entschie-
den alle Hoffnungen auf Sophieens Besitz ver-
nichtet, Menzel in seinem Gemach, mit trüben
Blicken den auf so rätselhafte Weise durch Frauen-
hand erhaltenen Papierstreifen betrachtend, auf
welchem nichts zu lesen war, als die wenigen
Worte: „Erwartet mich mit Anbruch der Nacht
in Eurer Wohnung.“ Sollte Sophie es wagen,
ihm aufzusuchen und ihm Trost und Beruhigung
zu bringen? Diese Hoffnung war es, die ihn von
Neuem wieder aufregte und an eine glückliche
Lösung der so traurig für ihn sich gestalteten Ver-
hältnisse glauben ließ. (Forts. folgt.)

Literarisches.

Der Jahrgang 1870 der „Victorin“, Muster-
und Modezeitung, liegt nunmehr vollständig vor.
Ein Blick auf die reiche Fülle von Mustern zu
allen möglichen Handarbeiten, die sowohl unend-
lich viel Neues, wie manches Bekannte in neuer
geschmackvoller Form darbieten und überall die
genaueste Anweisung zur Auffertigung in anschau-
lichster Weise darstellen, läßt nicht verleugnen, daß
dieses Blatt in seiner Aufgabe das Mögliche leis-
tet, und es ist daher erklärlieh, wie dasselbe so
allgemeine Verbreitung gefunden hat, daß es nicht
nur in Deutschland, sondern in allen civilisierten
Ländern in Tausenden von Exemplaren Absatz
findet. Aber auch der belletristische Theil des
Journals bietet viel Angenehmes und Nützliches
zugleich, wodurch das Ganze zu einem rechten
Familienblatt wird. Die Beigaben an colorir-
ten Modekupfern, wie sie dieses Blatt giebt, wer-
den von keinem andern Journal geliefert. Das-
selbe ist zu dem billigen Preise von 20 Sgr.
pro Quartal zu haben und kann sowohl durch
die Post, wie durch die Buchhandlungen bezogen
werden.

Bekanntmachung.

Am 17. Oktober d. J. und den folgen-
den Tagen werden in unserm Gerichtshause in
der Wasserstraße hier die Schwurgerichtsitzungen
abgehalten werden. Der Zutritt zu denselben ist,
soweit es der Raum erlaubt, nur Erwachsenen
und solchen Personen gestattet, welche sich im Ge-
nusse der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Stolp, den 29. September 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

Stadtverordneten-Angelegenheit.
Heute Mittwoch ist keine Sitzung.

Die Prüfung neu aufzunehmender Schüler fin-
det für die Vorschule des Gymnasiums Mo-
ntag den 10. Oktober von 8, für die
Sexta von 9 Uhr früh, für die Quinta und

Quarta Sonnabend den 8. Oktober von
8 Uhr früh pünktlich im Conferenzzimmer des
Gymnasiums statt. Zur Aufnahme in höhere
Klassen als die genannten bin ich Donnerstag
und Freitag den 6. und 7. Oktober
Vormittags von 9 Uhr in meinem Amts-
zimmer bereit. Die Schüler haben ihre Impf-
scheine, Schul- resp., wenn sie eine höhere Schule
schon besucht haben, Abgangszeugnisse, Arbeitshefte
und Schreibfedern mitzubringen. Das Winter-
semester beginnt Dienstag den 11. Okto-
ber 8 Uhr früh.

Stolp, den 3. Oktober 1870.

Schütz, Gymnasialdirector.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die slä-
tische höhere Töchterschule wird Montag den
10. Oktober er. Vormittags von 9
bis 12 Uhr im Schullokale stattfinden. Die
Kinder haben einen Impfschein vorzuzeigen und,
wenn sie schon eine andere Schule besucht haben,
ihre letzten schriftlichen Arbeiten, Papier und Fe-
der mitzubringen. Suhle, Rector.

Unser neue Vorbereitungs-Cursus be-
gint Dienstag den 11. d. M.

Bach. Hasse. Nass.

Lehrer an der höheren Töchterschule.

Stadtschule.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen
findet am Freitag den 7. Oktober und
Sonnabend den 8. Oktober, jedesmal
von 9—11 im Conferenzzimmer der Stadt-
schule statt. Der Impfschein ist vorzulegen.

Hecker, Rektor.

Auktion.

Montag den 10. d. M. von Vor-
mittags 1/2 10 Uhr an sollen im Lokale
des Herrn Albrecht circa 500 Kisten Cigarren,
200 Flaschen Roth- und Muscat-Wein, 1 sil-
berne Repetiruhr öffentlich meistbietend verkauft
werden.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Auktion.

Am Montag den 10. Oktober von
Vormittags 10 Uhr ab sollen in Franzen
aus dem Nachlaß des verstorbenen Hauptmanns
Treichel in dessen früherem Wohnhause folgende
Gegenstände: Haus- und Wirtschafts-
geräthe, Küchengeschirr, mehrere Bet-
ten, verschiedene Möbel, als: Tische,
Kommoden, Spinde, Spiegel &c., 1 gut erhal-
tener Flügel, 1 Wagen, in öffentlicher Au-
ktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir Ihnen ganz ergebenst anzugeben, daß ich unterm heutigen Tage
am hiesigen Orte, Langstraße 81, im Hause des Kaufmann Herrn Philipp senr.
(neben der Buchhandlung des Herrn Schrader), ein

Zuch- und Herren-Garderobe-Geschäft, verbunden mit Schneiderei,

eröffnet habe.

Ich hoffe um so mehr allen Ansprüchen zu genügen, da es mir gelungen, für letztere einen
sehr tüchtigen Werkführer zu engagiren, der schon mehrere Jahre in großen Geschäften thätig
gewesen, und jetzt auch auf der Moden-Akademie in Dresden zu seiner Ver vollkommen-
nung einen Cursus in der Zuschneidekunst durchgemacht hat.

Durch persönlich gemachte vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande jeder Concurrenz zu begegnen.

Indem ich Sie höflichst bitte, mich mit Ihrem werthen Vertrauen gütigst beehren zu wollen,
verspreche ich bei soliden Preisen die reelle und promptste Bedienung, und zeichne
mit besonderer Hochachtung

ganz ergebenst

Rudolph F. Schultz.

Bäckerei.

Ich bin Willens mein Grundstück, neu und
massiv, worin die Bäckerei mit gutem Erfolge
betrieben, zu verkaufen.

Doerper.

Den Empfang meiner
Herbst- und Winter-Nonneantes
erlaube ich mir ergebenst anzugeben, und empfehle
mich zur Auffertigung derselben nach den
neuesten Fäasons zu soliden Preisen.

F. Venzke, Goldstraße No. 354,
nahe am Markt.

Den Empfang unserer Herbst- und Win-
terhüte, Hauben, Coiffüren, Basch-
licks, Blumen, Federn, Bänder u. s. w.
zeigen hiermit ergebenst an und empfehlen die-
selben zu billigen Preisen.

A. & E. Gerdum.

Bock-Verkauf.

Der diesjährige Bock-Ver-
kauf der Stammherde Dünn-
now beginnt am 17. Oktober.

Gardinen!

50 Stck. Gardinenzeug haben wir we-
gen Aufgabe eines Fabrikgeschäfts sehr billig
gekauft und empfehlen dieselben zu noch nie offe-
rierten Preisen. Geschw. Mendelson.

Am 15. Oktober senden Sachen zum Fär-
ben und chemischen Wäsche nach Stettin.

A. & E. Gerdum.

Für die jetzigen Zeitverhältnisse besonders in-
teressante Lectüre bietet mein mit den hervorra-
gendsten Zeitschriften ausgestatteter

Journal-Cirke.

Gefällige Abonnements-Anmeldungen werden
jederzeit angenommen. Prospekte gratis.

C. Schrader.

Wollenes Garn zum Umtausch
bei N. H. Simon.

Sonnabend den 8. Oktober e. ist bei mir frisch
gebrannter Nüdersdorfer Steinkalk aus
dem Ofen zu haben.

Carl Westphal in Stolp.

Ich wohne jetzt Langstraße No. 96,
2 Treppen, neben dem Invalidenhaus.

H. F. Kuske, Schneidemeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt am Woll-
markt (Ecke der Gartenstraße), im früher F.
Doherr'schen Hause, beim Maler Herrn Czar-
nikow.

L. Schreiber, Tischlerstr.

Geübte Weißstickerinnen finden loh-
nende und dauernde Beschäftigung. Um Probe-
arbeit bittet Johanna Ninas.

Berlin, Pionierstraße 1d.

Einen Lehrling sucht

C. Schrader's Buchhandlung.

Stolp.

Eine möblierte Wohnung ist sogleich zu ver-
mieten bei F. Mertens.

Freitag den 7. Oktbr.: Spritzkuchen und
Tanzvergnügen, wozu freundlichst einlade

David in Rizow.

Kreis-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hier.

Bis zum 1. Oktober c. sind verausgabt:
an das Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde
verwundeter und erkrankter Krieger in Berlin. 1900 Thlr. — Sgr. — Pf.
zur Beschaffung von Lazarethbedürfnissen und überetatsmäßiger Ver-
pflegung bei den hiesigen fünf Reserve-Lazarethen. 660 = 18 = 9
in Verwendung für die am 1. Oktober c. von Stettin abgehende zweite
directe Sendung an das II. Armeecorps. 350 = — =
2910 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.

Dagegen Gesammt-Einnahme

bis 1. Oktober c. 4363 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

Kassenbestand einschließlich Effecten und Sparkassen-Einlagen. . . . 1452 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf.
Fernere gütige Gaben werden gerne empfangen bei dem Königl. Landrats-Amte und dem
Unterzeichneten.

Stolp, den 1. Oktober 1870.

Der Schatzmeister des Vereins
Geers, Commerzienrath,
Holzenthörstr. No. 32.

Durch das Eintreffen unserer persönlich in Leipzig eingekauften Mehlwaren, ist unser
Lager in Kleiderstoffen, fertiger Confection und Confections-Stoffen, Double,
Plüsch, Velour, so wie Parchende, Cords, Strucks, Moltongs, Flanell,
Tissade, Bettzunge, Leinwand, Shirtings, Chiffon, Piquee, so wie sämmt-
liche Negligee- und Futter-Stoffe wohl assortirt und empfehlen dasselbe zu den bil-
ligsten Preisen.

Moritz Litten & Co., Markt 21,
zur goldenen Kugel, hinter dem Rathause.

Aufforderung, betreffend die Beschäftigung der aus Frankreich ausgewiesenen deutschen Arbeiter.

Auf Wunsch des Königlich Preussischen Han-
delsministeriums haben wir der Vermittlung von
Beschäftigung für die aus Frankreich vertriebenen
deutschen Arbeiter uns unterzogen. Während in
Folge dessen aus allen Theilen Deutschlands Be-
schäftigungs-Anerbieten von Fabrikanten und Ge-
werbetreibenden uns zugegangen sind, ist der Wunsch
nach Arbeits-Nachweisung bis jetzt nur von sehr
wenigen Flüchtlingen ausgedrückt worden. Wir
befinden uns daher in der Lage, noch Vielen gute
lohnende Beschäftigung, namentlich auf dem Ge-
biete der metallurgischen Industrie nachweisen zu
können, und es wird den dieserhalb an uns ge-
langenden Anfragen von Arbeitsuchenden durch
Mittheilung der Adressen der betreffenden Arbeit-
geber entsprochen werden.

Für kaufmännische Comptoir-Arbeiter, so wie
auch für gewöhnliche Handarbeiter liegen jedoch
keine Beschäftigungs-Anerbieten vor.

Köln, den 20. September 1870.

Die Handelskammer.

Durch persönlich gemachte Einkäufe in Berlin
ist mein Herren-Garderobe-Geschäft
so geschmackvoll assortirt, daß ich jedem der mich
Beehrenden bei auffallend billiger Preisnotirung
zufriedenstellen werde.

O. Fabricius. Kleidermacher,
Butterstraße No. 216.

Petroleum-Lampen

empfing in sehr großer Auswahl und empfehle zu
äußerst billigen Preisen; ebenso alle Sorten Lam-
penglocken, Papier-Lampenschirme,
Cylinder, Dohle etc. etc.

Albert Isecke.

Dominium Dünnow stellt
hiermit zum Verkaufe:
2 sprungfähige Bullen,
15 Kühe.

Die Essig-Fabrik von J. Weile.
Höhlenstraße 338, empfiehlt vorzüglichen Es-
sigspirit von $\frac{1}{2}$ Unfer ab.

Gutes Schweine-Pökelfleisch ist wieder
vorrätig bei
Gustav Denzer.

Von dem Civilkommissar im Elsaß, Herrn
Regierungs-Präsidenten von Kehlweier, erhalte
ich soeben die Benachrichtigung, daß ich autorisiert
bin, für die seit Kurzem in Hagenau erscheinende
Zeitung:

Amtliche Nachrichten für das General-Gouvernement Elsaß.

Nouvelles officielles (versalia)
pour le Gouvernement général de l'Alsace,
Privatanzeigen jeder Art anzunehmen.

Diese einzige im Elsaß erscheinende amtliche
Zeitung wird je nach Bedürfnis mehrere Male
in der Woche, zugleich in deutscher und franzö-
sischer Sprache herausgegeben.

Dieses Blatt enthält auch einen nichtamtlichen
politischen Theil, und es soll demselben, sobald
die Verhältnisse es gestatten, eine größere Aus-
dehnung gegeben werden.

Rudolf Mosse,
offizieller Agent sämtlicher Zeitungen,
Berlin.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober
Langestraße No. 116, im Hause der Fräulein
Scheffer.

E. W. Wolff. Klempnermeister.

Meine Wohnung ist jetzt Kirchplatz No.
276a, bei Frau Kaufmann Mielke.

J. Bomsdorf. Heildenerin.

Einen Lehrling
sucht für sein Materialwaren-Geschäft
Stolp.

J. Lenz.

Ein nüchterner ordentlicher Arbeitsmann
findet dauernde Beschäftigung bei
Nathan Blau. Langestraße.

Der in meinem Hause, Markt- und Langestra-
ßen-Ecke, von Herrn Barbier Müller inne ge-
habte Laden nebst Cabinet ist vom 1. April
1871 anderweitig zu vermieten.

R. W. Heydemann.

1 Parterre-Wohnung v. 3 Zimmern etc. ist Schmiede-
steig 25 zu Ostern f. J. zu vermieten, bei Weckwarth.

Neustadt, Bergstraße No. 54, ist eine Stube
sogleich zu vermieten.

Gefunden: 1 Tuch, 1 Armband.

Berliner Course vom 1. Oktober 1870.			
Staats-Anleihe von 1859	5	98 $\frac{1}{2}$	bez.
Freiwillige Anleihe	4 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	
Staats-Anleihe v. 1850. 52	4	82	B.
do. v. 1854. 55. 57	4 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$	bez.
do. v. 1853	4	82	B.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3 $\frac{1}{2}$	120	bez.
Staatschuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{2}$	bez.
Pommersche Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	71 $\frac{1}{2}$	bez.
do. do.	4	83 $\frac{1}{4}$	bez.
Rentenbrief	4	86	bez.
Berlin-Stett. Eisen-Aktien	4	131	bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis vom 1. Oktober 1870.			
Weizen der Scheffel	3 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.		
Roggen do.	1	27	10
Gerste do.	1	12	6
Hafer do.	1	2	4
Erbse do.	1	27	6
Kartoffeln do.	—	15	8
Butter pro Pfund	—	9	—
Buchweizengrüne die Menge	—	9	—
Bier die Tonne à 100 Quart	4	15	—
Branntwein das Quart	—	4	8
Heu der Etr.	—	22	6
Stroh das Schot	5	27	6
Brennholz, hartes, die Klafter	5	5	—
do. weiches do.	3	5	—

Stolpmünder Schiffs-Liste vom 27. September bis 1. Oktober 1870.			
Datum	Namen d. Schifffs	d. Schifffs	von
Sept. 27	Anna	Leisering	Danzig
			Ballast
Datum	Namen d. Schifffs	d. Schifffs	nach
Sept. 29	der kl. Fritz	Neizel	Kiel
Okt. 1	Harmonie	Born	Königsberg
			Spiritus
			Wasserstand 9' 6".

Die Danziger Zeitung

erscheint täglich zweimal. Der Abonnementspreis
ist für Hiesige 1 Thlr. 15 Sgr., für Auswärtige (incl.
Steuer und Postprovision) 1 Thlr. 20 Sgr.

Über die neuesten Ereignisse der auswärtigen
und inneren Politik werden wir täglich durch
telegraphische Depeschen und Original-Korre-
spondenzen das Wichtigste sofort mittheilen. Die
Verhandlungen des preuß. Landtages, des Nord-
deutschen Reichstages und des Zoll-Parlaments
werden vollständig und früher als durch die Ber-
liner Zeitungen gebracht.

Politische und volkswirtschaftliche Leitartikel, Ori-
ginal-Korrespondenzen, Provinzial- und Lokal-Nach-
richten, tägliche Depeschen von der Berliner Börse und
über alle wichtigen politischen Ereignisse; Feuilleton
von beliebten Schriftstellern etc., Handels-, landwirt-
schaftliche und Forstberichte, Schiffslisten etc.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an und bitten
um rechtzeitige Aufgabe derselben, damit in
der regelmäßigen Zustellung keine Unterbrechung ge-
schieht.

Inserate finden durch die Danziger Zeitung die
zweckmäßige und weiteste Verbreitung in Ost- und
Westpreußen und den angrenzenden Provinzen.

Die Verlagsbuchhandlung.
A. W. Hasemann.